

Mit ausländischen Studenten den Turm der Wissenschaft besteigen und in die Praxis sehen



Zhiopische Studenten und Wissenschaftler aus der DDR bei der Arbeit im Labor.

Foto: ZB/Grubitzsch

Afrika-orientiert oder DDR-spezifisch?

Erfahrungen mit individuellen Studienplänen für ausländische Studierende an der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin

Ein Kamel an unserer Universität? Wohlgerichtet ein leibhaftiges Patient vom Zoo Erfurt. Für manche afrikanischen oder asiatischen Studenten der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin war es ein Stück Heimat - hier in Leipzig.

Sein Land habe Interesse, ihn auf dem Gebiet des Embryotransfers einzusetzen. Doch das war zunächst ein Problem, denn Mamadou hatte bereits eine Spezialisierung auf einem ganz anderen Gebiet...

können sich sehr schnell verändern und dann muß ein Tierarzt in jeder Situation handeln können."

Eine Studentin aus Guinea-Bissau plant, nach ihrem Studium einen Wildpark zu errichten, ein malinesischer Student wird sich mit Embryotransfer beschäftigen. Zahlreiche Studenten erwarten Arbeit in ländlichen Tierarztpraxen Afrikas.

Heute ist der malinesische Student im vierten Studienjahr. Seine Diplomarbeit ist in den letzten Zügen. Damit hat er ein Jahr herausgearbeitet. Zeit für die Forschung, Zeit auch für praktische Aufgaben an der Leipziger Universität. Die Möglichkeit, nun selbst Versuche an Tieren in der künstlichen Besamung vorzunehmen. „An die individuelle

-Motive-

„Die künstliche Züchtung neuer Tierarten - das ist jetzt mein Gebiet“, erzählt Mamadou. „Mein Land und überhaupt Westafrika, was zum großen Teil von der Landwirtschaft bestimmt wird, hat daran großes Interesse. Embryotransfer sehen wir als zukunftsrichtige Richtung, auch bei uns in Afrika. Auf diesem Gebiet möchte ich später arbeiten.“

Doch darf man sich viele Dinge bei mir zu Hause nicht so einfach vorstellen. Mit dem Diplom hast du nicht, wie hier, gleich den Arbeitsplatz. Das Diplom ist nur eine Etappe. Damit du Arbeit bekommst, mußst du bei uns erst einen Test bestehen. Ich denke, daß ich dafür gute Voraussetzungen habe. Die Ausbildung in Leipzig wird als sehr gut eingeschätzt. Absolventen, die hier studiert haben, sagten mir, daß sie in ihrer Arbeit keine Probleme haben. Auch sie rieten mir zu dieser Spezialisierung. Mein Ziel ist die Züchtung von Rindern. Und dafür möchte ich mir schon hier Grundlagen aneignen, Versuche unternehmen, Erfahrungen sammeln.“



Vor der Praxis für den künftigen Arzt aus dem Kongo stehen dicke Bücher.

Foto: Archiv

-Ausblick-

Mamadou ist einer von drei Studenten, die an der Sektion TV nach „ihrem Plan“ studieren, weitere kommen im September hinzu. In der Sektion TV, aber auch an anderen Sektionen, ist man davon überzeugt, mehr Studenten können noch auf diese Weise gefördert werden. Erfahrungen mit den eigenen Studenten können Denkanstöße geben. Bei DDR-Studenten richtet sich der Blick auf Praxispartner im Lande, ganz konkret auf Betriebe. Bei ausländischen Studenten muß er sich zusätzlich auf die Bedingungen in ihren Ländern richten.

An der Sektion TV heißt das unter anderem: Kontakte mit dem Leipziger Zoo, gemeinsame Visiten mit ausländischen Studenten, die Behandlung von Zoo-„Patienten“ an der Sektion. Im Blick der Wissenschaftler der Sektion ist auch eine mögliche spätere Zusammenarbeit mit den jetzigen Absolventen. Interessiert sie doch, wie diese ihre Erkenntnisse in der Praxis umsetzen. So wird der eine oder andere auch künftig Partner bleiben.

-der Fakt-

Bestandförderung - war das sagt, meint heute meist einen individuellen Studienplan. Als diese Pläne bei im Gespräch kamen, wurde sehr viel experimentiert. Es wurde diskutiert, wie man es machen könnte. Verständlich, daß man sich dabei vor allem auf die eigenen Studenten stütze. Längst weiß man jedoch, daß ausländische Studenten nicht weniger begabt und interessiert sind. Zur Orientierung wurde deshalb: Mehr individuelle Studienpläne für Ausländer. Wenn heute jeder zehnte FDJ-Student nach einem solchen Plan arbeitet, so kann dies auch Orientierung für die ausländischen Studenten sein. Erfahrungen hat die Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin. Dort arbeiten bereits drei der 45 ausländischen Studenten nach „ihrem“ Studienplan. Über weitere im nächsten Studienjahr wurde gesprochen.

-Wege-

Mamadou Diatio erhielt vor zwei Jahren einen Brief aus Bamako

Diese Seite gestolzt ASTRID MUDRA, Sektion Journalismik.

ISK-Pläne für 1990

Mit Vertretern aller 34 nationalen Hochschulgruppen führt das Internationale Studentenkomitee in diesem Monat Gespräche. Dabei geht es um die Arbeit in diesem Jahr, um Studienleistungen und Aktivitäten ebenso wie um Pläne für das kommende Jahr.

Wissenschaftliche Leistungen prämiert

Den diesjährigen ISK-Wissenschaftspreis erhielten anlässlich der 17. Wissenschaftlichen Studentenkonferenz

- Dnalwa Andrew Imahwa aus Namibia, Aspirant am Institut für internationale Studien
- Gil dos Santos G. Joso aus Portugal, Student im Bereich Medizin
- Mohamed Rabih Al-Merestani aus der Syrischen Arabischen Republik, Aspirant an der Sektion TV

Anerkannt wurden auch die hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen weiterer Studenten. Unter ihnen Suid Jawid Ashraf aus Afghanistan, Theodore Etadaby aus Madagaskar und Berhanu Temegen aus Äthiopien.

Forenzzyklus über regionale Probleme fortgesetzt

„Südostasienskonflikt - eine Lösung in Sicht?“ - so das Thema eines Forums am 20. Juni in der Moritzbastei. Zur Diskussion geladen sind kompetente Gäste der Humboldt-Universität Berlin. Damit setzt das ISK gemeinsam mit dem FDJ-Jugend- und Studentenzentrum Moritzbastei eine Veranstaltungsreihe über regionale Konflikte in der Welt fort. Ende Mai fand bereits ein Forum zur Lage in südlichen Afrika statt, ein weiteres wird der „Revolution und Konterrevolution in Nicaragua“ gewidmet sein.

Solidarität setzte in Bewegung

Mehr als 8000 Mark gingen in diesem Jahr bereits auf das Konto der antimperialistischen Solidarität ein. Gegenstand von unsere ausländischen Studierenden. Mit einem Teil des Geldes unterstützen sie die Aktion „Ein Kindergarten für den ANC“. Dafür haben die Studenten an zahlreichen Arbeitsinsätzen teilgenommen. Solidaritätsaktionen durchgeführt und viele Veranstaltungen organisiert.

Nicht für die Schublade, darum: wie weiter nach der Konferenz?

Das Internationale Studentenkomitee und der Bereich Ausländerstudium der Sektion ML - sie sind Partner bei der Organisation wissenschaftlicher Studentenkonferenzen des ISK. Welche Gedanken und Vorstellungen sie in Auswertung der 17. Konferenz entwickelten, dazu befragten wir Eduardo Postrano und Dr. Anita Hennig.

In einer der vergangenen Ausgaben unserer Zeitung haben wir die Frage aufgeworfen: Wie nun weiter nach der Konferenz?

E. P.: Die Konferenz ist kaum vorbei, doch wir bereiten schon wieder die nächste vor. Wir zerbrechen uns zur Zeit den Kopf, welches Thema wir diskutieren können. Mit dem selbstgestellten Thema haben wir ja gute Erfahrungen.

Dr. A. H.: Jeder, der Interessen hat, sollte sie dem ISK-Sekretariat vorschlagen. Wir werden uns dann den Sommer über damit beschäftigen, die Konzeption auszuarbeiten. Unser Lehrbereich ist dem ISK dabei Partner und Berater.

Und wie könnte das künftige Thema aussehen?

E. P.: Wir wollen ein übergreifendes und globales Thema. Es muß Studenten aus vielen Ländern zur Diskussion anregen. Bei den vergangenen Konferenzen haben wir gesehen, wieviel Arbeit, wieviele eigene Gedanken eingebracht werden. Denn die Studenten haben Interesse, über die sozialen Verhältnisse in ihren Ländern und über globale Probleme zu diskutieren.

Dr. A. H.: Sie haben auch recht unterschiedliche politische und religiöse Auffassungen, sie vertreten unterschiedliche Weltanschauungen. Das muß bei der Wahl des Themas berücksichtigt werden. Das Thema muß so gestellt sein, daß ein demokratischer Konsens möglich ist. Es muß jedem die Möglichkeit geben, ganz gleich, aus welchem Land und von welchem Kontinent er kommt, mitzureden.

Doch gerade in der Themenstellung, in der gesellschaftsbezogenen Fragestellung sind Berührungspunkte zwischen Ihnen als Partner...

Dr. A. H.: Ja, hier gibt es ein großes Maß an Interessensübereinstimmung zwischen dem ISK und uns. Wir sind daran interessiert, daß Studenten nicht nur lernen, sondern studieren. Daß sie nicht nur Kategorien und Gesetze im Auge haben, sondern sich selbst gesellschaftliche Fragen stellen und sie analysieren. Daß sie ihr Thema auf ihr Land beziehen, sich schöpferisch auseinandersetzen.

E. P.: Wenn du als Absolvent aus einem sozialistischen Land nach Hause zurückkehrst, erwarten dich natürlich Diskussionen. Außerdem, meine ich, braucht jeder, der in der

Wissenschaft tätig ist, klare Vorstellungen und eine Orientierung.

Das ist dann auch der springende Punkt, wenn es um die Wirkung der Konferenz über den Tag hinaus geht.

Dr. A. H.: Natürlich. Auch hilft die Konferenz den Studenten, sich elementare Formen und Methoden wissenschaftlichen Arbeitens anzueignen. Mehr noch, man verbringt einen Nachmittag in der Diskussion, übt sich in sachlichem, politischem Meinungsstreit.

E. P.: Die Konferenz hilft uns, über unsere Positionen und Werte nachzudenken. Doch leider landen danach viele gute Beiträge in der Schreibtischschublade, und darum finde ich es schade, wir suchen noch nach Wegen, sie zu publizieren. Für möglich halte ich es, gelungene Beiträge zu vervielfältigen und einen Katalog aufzustellen.

Dr. A. H.: Eine Möglichkeit, die wir nutzen, Beiträge in die Seminare einzubringen. Wobei ich meine, darüber müßte auch an den Sektionen nachgedacht werden. Ich könnte mir zum Beispiel vorstellen, daß sich FDJ-Gruppen Referenten zu einem Forum einladen. Denn ich muß sagen, häufig begegnen mir bei unseren Studenten sehr oberflächliche Kenntnisse, gerade in den Fragen der Nationalen Befreiungsbewegungen. Man sollte nicht nur die eigenen Probleme diskutieren, sondern sich auch den globalen Problemen zuwenden.

Die Konferenz ist ein Höhepunkt. Doch wie ist Ihre Zusammenarbeit in den vielen anderen Fragen? Wie schalten Sie sich in die alltägliche Arbeit im Studium ein?

Dr. A. H.: Wir erarbeiten zur Zeit ein neues Lehrprogramm für die gesellschaftswissenschaftliche Ausbildung der ausländischen Studierenden in den 80er Jahren. Hier arbeiten wir eng mit dem ISK zusammen, um die Bedürfnisse und Interessen der ausländischen Studenten stärker zu berücksichtigen.

E. P.: Wir bemühen uns, stärker auf den Studienprozeß Einfluß zu nehmen. Dazu haben wir in diesem Jahr viele Gespräche geführt, an den Sektionen, mit dem Bereich Ausländerstudium der Sektion ML. Ja bis hin zum Rektor. Mit den bevorstehenden Prüfungen und ihrer Auswertung kommen wichtige Aufgaben auf uns zu.

Ihre Träume verraten die Afrikanerin

stand mein Berufswunsch, mit Tieren zu arbeiten...

Unsere Republik hat Haydee einen Studienplatz für Veterinärmedizin angeboten. Und so kehrte sie 1985 wieder hierher zurück. Vieles ist ihr noch vertraut und gewohnt. Auch ich spürte es und kann mir sie noch nicht so richtig in Afrika vorstellen...

„Ich habe Vorstellungen, und ich weiß, daß ich zu Hause gebraucht werde. In Guinea gibt es heute nur acht Tierärzte. Das habe ich in einer UNESCO-Studie gelesen. Ich möchte mich um die Erhaltung der Wildtierkammer, Mein Traum ist es, in einem Wildpark zu arbeiten. Ich weiß, daß es in Westafrika große Tierreserven gibt, in Kenia, in Tansania... bei uns müssen wir diese erst schaffen. Doch nicht jeder stimmt das ernst. Es gibt genug Leute, die sagen, diese Tiere sind zum Jagen da... es ist eine große Aufgabe, die Zeit braucht.“

Haydee ist aufgefallen. Nicht nur, weil sie deutsch spricht, wie jeder hier, Auffallend auch ihre Leistungen, ihre Courage und das Interesse für Zootiere. Schon zu Beginn suchte sie „den Mann“ an der Sektion, der den Leipziger Zoo betreut. Ein Gespräch mit ihrem jetzigen Mentor, Dr. Eulenberger, dann ein Wechsel in eine andere Spezialisierungsrichtung und die - wie



Bei der Visite im Zoo. Auch Haydee legt mit Hand an... an den Fuß des Elefanten.

Foto: HEIKE SOMMER

das Programm ihres individuellen Studienplanes - richtet sich nun auf Zootiere...

„Ich begleite meinen Mentor oft ich kann in den Zoo, ich kann mich noch erinnern, wie wir einmal um einen Elefanten zwei Wochen lang gebangt haben. Ich war fast jeden Tag dort, habe ihm Blut abgenommen. Blutentnahmefahren sind auch das Thema meiner jetzigen Diplomarbeit. Als Studentin habe ich bisher ein Nervenzusammenbrechen überleben dürfen. Ich will mir noch sehr viel mehr Kenntnisse und Erfahrungen aneignen. Um sie später bei uns zu Hause anzubringen, um irgendwann meinen Traum von einem Wildpark umzusetzen.“